Sarah Bosse

Ponyhof Mühlental
Anna gibt nicht auf

COPPENRATH bei cbj

cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

MIX
Aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C005833

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Profibulk* von Sappi für dieses Buch liefert IGEPA.

1. Auflage
Erstmals als *Coppenrath* Taschenbuch bei cbj März 2012
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2007 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG, Münster
Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch cbj, München
Umschlagbild und Innenillustrationen: Stephan Baumann
Umschlaggestaltung: Basic-Book-Design,
Karl Müller-Bussdorf unter Verwendung des
Originalumschlags
im · Herstellung: CZ
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: Tešínská tiskárna, a.S., Český Tešín
ISBN 978-3-570-28028-7
Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Sarah Bosse

Ponyhof Mühlental

Anna gibt nicht auf

Mit Illustrationen von
Stephan Baumann

COPPENRATH bei cbj

Annas Fehler

„Ich krieg hier bald die Pimpernellen!“, maulte Rolf und schlug die Mappe zu.

Annas Mutter Isabel strubbelte ihrem Mann durchs Haar. „Ich habe dir schon vor Wochen gesagt, dass wir uns wegen des ganzen Bürokrams besser an Ann-Marie wenden“, sagte sie halb lachend, halb tadelnd.

„Ann-Marie macht das nicht zum Nulltarif“, erwiderte Rolf genervt.

„Natürlich macht sie das nicht zum Nulltarif“, sagte Isabel und tippte mit dem Zeigefinger auf die Mappe. „Aber wenn du bedenkst, wie viel Zeit du schon damit verbracht hast und wie viele Nerven dich das gekostet hat …“

Rolf schürzte die Lippen. „Du hast ja recht. Bist du so lieb und machst mit ihr einen Termin aus?“

Isabel schnappte sich die Mappe. „Ich muss morgen früh ohnehin in die Stadt. Dann gehe ich direkt bei ihr vorbei.“

Anna hatte sich in einen Sessel gekuschelt, beobachtete ihre

Eltern, die zusammen den Ponyhof betrieben, und blätterte im Landwirtschaftlichen Wochenblatt. Sie war froh, dass sie sich nicht mit solchen langweiligen Büroangelegenheiten herumplagen musste. Anna seufzte. Es war ja nicht so, als müsste sie sich nicht auch über alles Mögliche den Kopf zerbrechen. Das Ende des Schuljahres rückte näher, und die letzten Klassenarbeiten standen an. Und obwohl sie sich eigentlich keine Sorgen machen musste, da sie in allen Fächern gut war, bereitete sie sich immer gründlich vor. Heute allerdings fehlte ihr die Lust dazu.

Marie aus ihrer Klasse hatte sich für den nächsten Tag zum Lernen angemeldet, denn sie hatte in Mathematik einiges nicht verstanden.

Also entschied Anna, dass dieses Treffen mit Marie als Vorbereitung auf die Mathearbeit vollkommen ausreichte und dass sie den Nachmittag lieber mit den Ponys verbrachte.
Kurzentschlossen faltete sie die Zeitung zusammen und hüpfte aus dem Sessel. „Ich frag mal, ob Luisa Lust auf einen Ausritt hat, Paps“, verkündete sie. „Übrigens, warum sitzt du eigentlich hier und nicht im Büro?“
Ihr Vater schob sich die Lesebrille ins Haar und reckte sich. „Ich hab da schon mal das Feld geräumt, weil heute im Laufe des Tages der Ofenbauer kommt.“
Annas Eltern hatten die beiden Uppkammern, die sich im oberen Teil der ehemaligen Tenne befanden, zu einem Büro und einem Gästezimmer umgebaut. In diesem Teil des Hauses hatte ihr Onkel Martin früher sein Atelier gehabt, bevor er seiner Schwester Isabel den Hof überlassen hatte und nach Gran Canaria ausgewandert war. Einige seiner Malereien schmückten hier die Wände aus Backstein und Fachwerk.
Anna verzog den Mund. „Ist schon komisch. Draußen scheint die Sonne, und wir kriegen einen neuen Ofen.“
Rolf legte den Kopf schief und lachte. „Tja, wenn es kalt wird, soll schließlich alles fertig sein. Außerdem weißt du ja,

dass da ein bisschen was umgebaut werden muss, weil es in dem Teil des Gebäudes keinen Kamin gibt."

Anna bekam eine Gänsehaut, als ihr klar wurde, dass in diesen Räumen früher die Stallknechte untergebracht waren. Sie hatten also gar keine Heizung gehabt! Wie schrecklich kalt musste das im Winter gewesen sein. Natürlich wurden damals in den Verschlägen darunter Tiere gehalten, die ein bisschen Wärme nach oben abgaben, aber dennoch … Sie schüttelte sich, damit die Gänsehaut verschwand, und kuschelte sich in ihren lilafarbenen Kapuzenpulli.

Eigentlich war es auch ohne warm genug, aber der Pulli gehörte zu Annas Lieblingskleidungsstücken, da er jede Menge Taschen hatte, in denen man allerlei nützlichen Krempel verstauen konnte. Nicht zuletzt kleine Karotten, die die Pferde oft als Belohnung bekamen.

Noch war es ruhig auf dem Ponyhof. Die Reitstunden begannen erst später am Tag, und die Kinder und Jugendlichen, die auf den Hof kamen, um ein Pflegepferd zu versorgen, trafen meist erst am frühen Nachmittag ein.

Anna war schon auf dem Weg zum alten Speicher, in dem ihre Freundin Luisa zusammen mit ihrer Mutter Adelheid

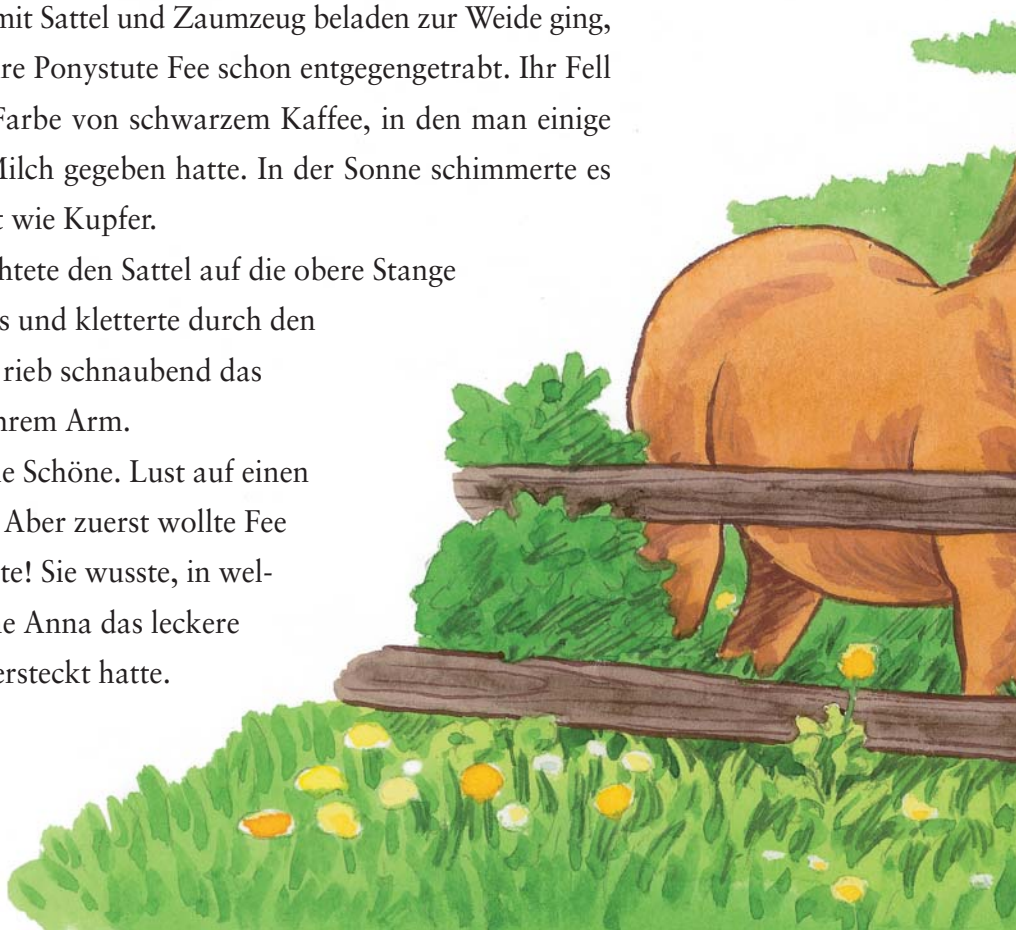
wohnte, die dort eine Tierarztpraxis führte, als ihr einfiel, dass Luisa noch nicht zu Hause sein konnte. Sie war nach der Schule gleich in der Stadt geblieben, um am Nachmittag zur Volleyball-AG zu gehen.

Anna seufzte. Wie gern wäre sie jetzt mit ihrer Freundin zusammen ausgeritten. Aber Luisa machte sich in letzter Zeit ziemlich rar auf dem Ponyhof. Der Sport schien ihr im Moment wichtiger zu sein.

Als Anna mit Sattel und Zaumzeug beladen zur Weide ging, kam ihr ihre Ponystute Fee schon entgegengetrabt. Ihr Fell hatte die Farbe von schwarzem Kaffee, in den man einige Tropfen Milch gegeben hatte. In der Sonne schimmerte es ganz leicht wie Kupfer.

Anna wuchtete den Sattel auf die obere Stange des Gatters und kletterte durch den Zaun. Fee rieb schnaubend das Maul an ihrem Arm.

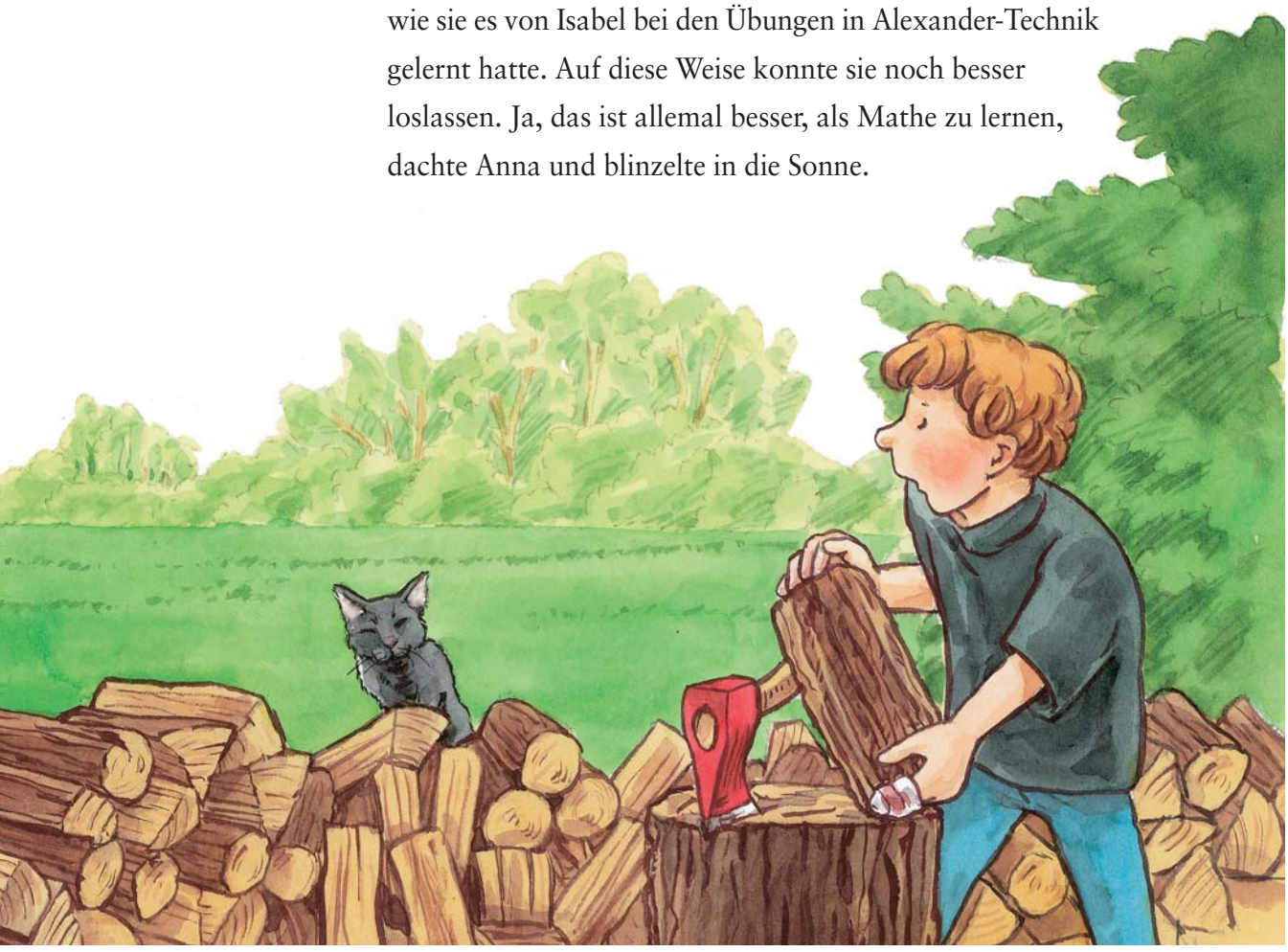
„Na, meine Schöne. Lust auf einen Ausflug?“ Aber zuerst wollte Fee eine Karotte! Sie wusste, in welcher Tasche Anna das leckere Gemüse versteckt hatte.



Lachend hielt Anna ihr die Möhre auf der flachen Hand hin und horchte auf das knurpsende Kaugeräusch, das sie immer wieder lustig fand. Dann klaubte Anna eine Kardätsche aus der Pullitasche und bürstete das Rückenfell, bevor sie die Stute sattelte und aufzäumte.

Isabels Wallach Digger und das Connemara-Pony Zorro sahen von Weitem zu. Sie hatten gleich verstanden, dass Anna nur Fee von der Weide holen wollte, und kamen nicht einmal herüber, um nach einem Leckerchen zu betteln.
Anna schlug den Feldweg ein, der sich hinter dem Ponyhof durch das sanfte Tal erstreckte, vorbei an dem kleinen Mühlteich. Auf der Rückseite eines der Nebengebäude war Robert, Annas älterer Bruder, dabei, Holz zu hacken. Dieses Hobby hatte er neuerdings für sich entdeckt. Und wenn er nicht gerade damit beschäftigt war, im Probenraum im alten Schweinestall eine seiner Gitarren zu bearbeiten, machte er Brennholz klein.

Von den Feldern jenseits des Tales hörte Anna Landmaschinen brummen. Krähen jagten schimpfend durch die Luft, und der Mühlbach führte noch so viel Wasser, dass an manchen Stellen ein munteres Plätschern zu hören war.
Das dumpfe, rhythmische Stampfen der Hufe ließ Anna mehr und mehr entspannen. Sie versuchte sich vorzustellen, wie ihr Kopf auf der Spitze der Wirbelsäule balancierte, so wie sie es von Isabel bei den Übungen in Alexander-Technik gelernt hatte. Auf diese Weise konnte sie noch besser loslassen. Ja, das ist allemal besser, als Mathe zu lernen, dachte Anna und blinzelte in die Sonne.



Fee kannte Annas Lieblingsweg schon. Am Ende des kleinen Mühlentales steuerte sie ganz von selbst auf den Weg zu, der durch die Felder führte.

Anna entschied, dass es heute bei dem herrlichen Wetter ruhig die große Runde sein durfte, und vergaß über den schönen Ausritt die Zeit.

Als sie längst auf dem Rückweg war, musste sie an Luisa denken. Sie hatte keine Uhr mitgenommen, daher wusste sie nicht, wann ihre Freundin vom Sport zurück sein würde. Ob sie wohl neidisch ist, dass ich ohne sie einen Ausritt gemacht habe?, schoss es Anna durch den Kopf. „Das würde ihr nur recht geschehen, der treulosen Tomate!", sagte sie zu Fee, als sie plötzlich Luisa mit dem Fahrrad heransausen sah. „Wenn man vom Teufel spricht!"

Aber warum beeilte Luisa sich bloß so und winkte aufgeregt? Ob auf dem Hof etwas passiert war? Anna spürte, wie ihr Herz zu rasen begann. Sie trieb Fee an, um ihrer Freundin entgegenzureiten.

„Das hätte ich mir ja denken können, dass du hier steckst!", rief Luisa vorwurfsvoll.

„Was dagegen?", fragte Anna schnippisch, die Luisas Ton nicht einordnen konnte.

„Ich nicht“, antwortete Luisa. „Aber deine Mutter. Wenn du nicht willst, dass sie dich durch den Wolf dreht, dann solltest du schleunigst zurückreiten! Sie hat wohl ein paarmal versucht, dich auf deinem Handy anzurufen, aber du bist nicht drangegangen.“

Erschrocken griff Anna nach der linken Brusttasche, in die sie das Handy immer steckte. Die Tasche war leer. Mit einem Mal spürte sie, wie ihr das Blut in den Kopf schoss. Sie hatte die Lektion total vergessen! „Wie spät ist es?“, rief sie.

„Gleich Viertel nach vier“, sagte Luisa. „Du solltest einen kleinen Galopp einlegen.“

Anna hatte ein schlechtes Gewissen. Um vier Uhr fand der Unterricht in einer der Anfängergruppen statt. In dieser Gruppe wurde Fee als gut ausgebildetes und besonders umgängliches Pferd eingesetzt. Wie hatte sie das vergessen können?

Anna drückte ihrem Pony die Fersen in die Flanken, schob den Po tief in den Sattel und gab Zügel nach. Sofort wechselte Fee in den Galopp. „Danke!“, rief sie und beeilte sich, zum Ponyhof zurückzukommen.

Doch der Ärger war natürlich vorprogrammiert. Als Anna Fee völlig außer Atem in die Reithalle brachte, wo der

Unterricht längst begonnen hatte, machte ihre Mutter ihr ein Zeichen, wieder zu verschwinden.

„Durch die halbe Bahn wechseln!“, rief Isabel den Kindern zu. „Ich bin sofort wieder da.“ Sie hielt ihre Tochter auf dem Hof zurück. „Anna, was fällt dir eigentlich ein? Ich muss mich auf dich verlassen können! Jetzt blieb mir nichts anderes übrig, als eines der Großpferde einzusetzen. Außer-

dem hatten wir die Abmachung, dass du uns genau darüber informierst, wohin du reitest, wenn du allein unterwegs bist! Und dass du dein Handy mitnimmst! Genau dafür haben wir es angeschafft!“

Anna seufzte. „Papa hab ich doch gesagt, dass ich einen Ausritt mache. Und Robert hat mich auch gesehen!“

Jetzt wurde Isabel zornig. „Untersteh dich, die Schuld auf andere zu schieben!“

Anna blickte zu Boden. Sie mochte ihrer Mutter nicht in die Augen sehen. Isabel hatte ja recht. „Tut mir leid, Mama, das kommt nicht wieder vor. Wir können die Pferde doch jetzt tauschen.“

Isabel schüttelte heftig den Kopf. „Fee ist total verschwitzt. Siehst du das nicht? Kümmere dich um sie. Für heute muss es anders gehen.“ Damit ließ sie Anna stehen und verschwand in der Reithalle.

Anna hätte am liebsten geweint, aber sie unterdrückte ihre Tränen, denn soeben kam Luisa mit ihrem Rad auf den Hof gesaust.

Als Anna zum Abendbrot in die Küche hinunterging, erwartete sie eigentlich, dass es erneut eine Diskussion geben

würde. Wo ist das Mauseloch, in das ich gleich hineinkriechen kann?, dachte sie, als sie sich stumm an den Tisch setzte.

Doch zu ihrer Überraschung schlug ihre Mutter nun andere Töne an. „Wir sollten wirklich überlegen, ob wir noch ein weiteres Schulpony anschaffen können, Rolf“, sagte sie und schenkte allen dampfenden Tee aus einer großen Kanne ein. „Es ist nicht wegen des peinlichen Vorfalls heute. Wir sind ohnehin knapp bestellt mit Reittieren für die Anfänger.“

Rolf verzog das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Anna wusste warum. So ein Pony gab es schließlich nicht umsonst, und ihre Eltern hatten schon sehr viel Geld in den Hof gesteckt. Außerdem sollte eine der alten Stallungen in diesem Jahr zu Ferienwohnungen umgebaut werden. Auch dafür musste ein weiterer Kredit aufgenommen werden.

Wieder war Anna froh, dass sie solche Entscheidungen nicht treffen musste. Was sie in diesem Fall wollte, war klar: Ein weiteres Pony bedeutete, dass Fee nicht so oft eingesetzt werden musste.

„Ich hab da vorhin eine Kleinanzeige im Landwirtschaftlichen Wochenblatt gesehen!“, rief sie begeistert und sprang

auf, um die Zeitung zu holen. „Da will jemand einen Fuchswallach verkaufen."
Rolf hielt sie lachend zurück. „Langsam, langsam. Ein Schritt nach dem anderen. Zuerst müssen deine Mutter und ich eine Entscheidung treffen."

Ein Schritt nach dem anderen

Am nächsten Tag holte Isabel Anna und Luisa auf dem Rückweg von ihrer ehemaligen Klassenkameradin Ann-Marie von der Schule ab.

Als Anna ins Auto schlüpfte, nahm sie einen Hefter mit Unterlagen vom Rücksitz. Ein Zettel segelte heraus. Sie hob ihn auf und riss erstaunt die Augen auf. „Oh, die Anzeige! Heißt das, wir kaufen den Fuchswallach?“

„Was für einen Fuchswallach denn?“, fragte Luisa und Anna erzählte ihrer Freundin von der Anzeige im Landwirtschaftlichen Wochenblatt und der Idee, ein weiteres Pferd für den Ponyhof anzuschaffen.

„Dein Vater und ich sind zu dem Schluss gekommen, dass wir um ein weiteres Schulpferd nicht herumkommen“, sagte Isabel zu Anna. „Deshalb habe ich mich auf die Anzeige gemeldet. Die Besitzerin darf nicht mehr reiten und möchte ihr Pony günstig abgeben.“

„Ihr wollt es kaufen!“, rief Luisa begeistert.
Isabel suchte ihren Blick im Rückspiegel. „Immer langsam mit den jungen Pferden!“
„Ja, ich weiß. ‚Ein Schritt nach dem anderen’“, zitierte Anna ihren Vater.

Die beiden Freundinnen durften mitkommen, als Isabel und Adelheid sich am Abend auf den Weg machten, um sich das Pony anzusehen. Die junge Frau, die die Anzeige aufgegeben hatte, lebte mit ihrem Freund in einem Kotten ein gutes Stück vom Ponyhof Mühlental entfernt. Isabel legte großen Wert auf Adelheids Meinung als Tierärztin, und weil die Sprechstunde sich heute besonders in die Länge

gezogen hatte, waren sie erst spät losgekommen. Die Dämmerung setzte bereits ein, als sie den kleinen Hof erreichten. Isabel tippte auf das kleine Kästchen am Armaturenbrett. „Gut, dass wir ein Navigationssystem haben. Ohne hätten wir den Hof sicher nicht so einfach gefunden."

Hippie. Das Wort kam Anna sofort in den Sinn, als sie die junge Frau sah. Sie hatte wirre, leicht verfilzte Haare, die struppig über ihre Schultern fielen, und trug trotz der Wärme einen selbst gestrickten Pulli. Luisa warf Anna belustigte Blicke zu.

„Hallo!", rief die junge Frau freundlich und wischte sich die Hand an der abgewetzten Kordhose ab, bevor sie sie Isabel und Adelheid reichte. Die Mädchen winkten zum Gruß.

„Moritz ist da drüben", sagte die Frau und führte sie zu einer Weide auf der Rückseite des Bauernhauses, wo ein schöner Fuchswallach schon am Gatter wartete. Sein Fell schien im Dämmerlicht zu leuchten.

Luisa kicherte leise. „Moritz. Lustiger Name für ein so großes Pony."

Anna nickte und musste zugeben, dass sie sich sofort in den schönen Wallach verliebt hatte, der sie mit treuen Augen ansah und schnaubend begrüßte.

„Wir sind erst von wenigen Jahren hergezogen“, erklärte die Hippiefrau. „Ich wollte schon immer ein Pferd haben und konnte mir den Wunsch endlich erfüllen. Leider hatte ich vor einem halben Jahr einen Unfall und darf seitdem nicht mehr reiten.“

Isabel nickte. „Verstehe. Deshalb wollen Sie ihn verkaufen.“

Die Frau knetete ihre Hände. „Ich könnte ihn ja so behalten, ich meine, ohne dass ich ihn reite. Schließlich hänge ich an ihm, aber … Sie verstehen, die Kosten sind nicht ohne.“

Plötzlich blinzelte Adelheid. „Ist da hinten noch ein Pferd?“

Die junge Frau trat nervös von einem Bein aufs andere. „Hm, das ist der Haken an der Sache. Das ist die Rose. Die haben wir hier praktisch mit dem Kotten übernommen. Wir möchten sie auch abgeben. Also, umsonst meine ich. Das wäre sozusagen eine Bedingung. Wir wollen gar keine Pferde mehr halten.“

Adelheid streckte ihre Hand über den Zaun und schnalzte, um das Tier anzulocken. Ganz langsam kam die Stute mit gesenktem Kopf herangetrottet.

„Ein Haflinger!“, wisperte Anna aufgeregt. Solch ein milchkaffeebraunes Pferd hatte sie sich schon immer für den Ponyhof gewünscht!

„Ja, aber …“, flüsterte Luisa, „… noch ein Gnadenpferd?“ Jetzt erkannte auch Anna, dass Rose ihre Blütezeit längst hinter sich hatte. Ihr Blick war aufmerksam und freundlich, doch das Fell wirkte struppig und stumpf und ihre Flanken eingefallen.

Isabel schürzte die Lippen. „Hm, darüber reden wir später. Schauen wir uns erst mal den Burschen hier an“, sagte sie sachlich.

Sie bat die junge Frau, den Wallach auf den Hof zu führen, wo die Lichtverhältnisse besser waren. Etwas unbeholfen befestigte die junge Frau einen Strick am Halfter und zog nervös daran, bis sie mit dem Pony in den Lichtkegel

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Sarah Bosse

Ponyhof Mühlental - Anna gibt nicht auf

Taschenbuch, Broschur, 120 Seiten, 14,0 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-570-28028-7

cbj

Erscheinungstermin: Februar 2012

Spannende Abenteuer rund um Freundschaft, Pferde und das Leben auf dem Ponyhof

Anna und Luisa sind völlig aus dem Häuschen: Das Reitschulpferd Moritz und die alte Stute Rose sollen zu ihnen auf den Mühlental-Hof kommen. Damit geht für die Freundinnen ein lang ersehnter Traum in Erfüllung. Doch dann stoßen sie auf eine Vermisstenanzeige im Internet: Gesucht wird eine Haflingerstute, die Rose zum Verwechseln ähnlich sieht! Anna und Luisa können es nicht glauben und machen sich sofort dran, das Rätsel zu lösen. Sie statten Roses angeblicher Vorbesitzerin einen Besuch ab – und machen dabei einen schlimme Entdeckung!

Der Titel im Katalog